

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903

17.2.1903 (No. 47)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 17. Februar.

№ 47.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen im Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einzugsgebühr: die gespaltene Zeile ohne deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unberlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1903.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 14. Februar l. J. gnädigst geruht, dem derzeitigen Chef der Porzellan- und Toilettefabrik F. Wolff u. Sohn in Karlsruhe, Friedrich Wolff senior, den Titel Kommerzienrat zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Orientpolitik.

Die Verhaftung der macedonischen Führer.

Der erste Schritt, durch welchen die bulgarische Regierung bekundet, daß sie sich endlich entschlossen hat, dem gemeinsamen Willen Oesterreich-Ungarns und Rußlands sich zu beugen, ist in Sofia erfolgt. Dort sind die beiden macedonischen Komitees gesperrt und deren Häupter Zontschew, Michailowski und Stanißchew verhaftet worden. Es waren Komitees mit angeblich verschiedener Tendenz, dasjenige unter Führung Zontschews und Michailowskis gab sich als das weniger agitatorische aus, während das andere, von Stanißchew geleitete, im Sinne des unfindbaren Sarafow mit hellem Eifer das Geschäft der Vandenbildung beforgte und in Macedonien selbst die Flamme des Aufstandes schürte. Die bulgarische Regierung stand im Verdachte, die Agitation der beiden Komitees zu dulden und stillschweigend die Etablierung des Revolutionsherdes in Bulgarien, von welchem aus das Feuer in Macedonien genährt wurde, zuzulassen. Zwar wurden der Ex-General Zontschew und Michailowski schon vor geraumer Zeit einmal verhaftet, aber sie entflohen aus dem Gefängnisse und setzten ungehindert ihre frühere agitatorische Tätigkeit fort. Diesmal aber scheint es Ernst mit ihrer Verhaftung und mit der Sperrung der beiden Komitees zu sein, und nach den Umständen, unter denen sie erfolgte, muß man annehmen, daß die bulgarische Regierung in der Tat das Loch verstopfen will, durch welches bisher die von den Komitees gebildeten und beförderten Vanden nach Macedonien durchschlüpfen konnten. Wodurch die bulgarische Regierung bestimmt wurde, endlich diesen entscheidenden Schritt zu tun, ist leicht zu erraten. Seit dem Besuche des Grafen Lamsdorff in Sofia hat es an ernststen Warnungen vor einem verwegenen und gefährlichen macedonischen Abenteuer nicht gefehlt. Aber man hat dort, auch nachdem der russische Staatsmann mit dem Grafen Soluchowski in Wien das der Pforte vorzuschlagende Reformprogramm vereinbart hatte, die Tragweite jener Warnungen augenscheinlich unterschätzt, und erst die Antwort, welche von den Mächten auf den bulgarischen Protest gegen die angeblichen türkischen Kriegsrüstungen erfolgte, hat die bulgarische Regierung darüber belehrt, daß der gemeinsame Wille Oesterreich-Ungarns und Rußlands, den macedonischen Funken mit dem friedlichen Mittel der Reform, nicht aber mittelst kriegerischen Eingreifens Bulgariens zu ersticken, unänderlich ist. Aus jenem bulgarischen Proteste, der am 6. Februar in Wien, St. Petersburg und Paris überreicht wurde, ist zu ersehen, daß Bulgarien in der Tat von einer tollkühnen Schilderhebung zu gunsten Macedoniens nicht mehr fern war, daß man in Sofia wirklich bereits mit dem Gedanken einer Mobilisierung spielte, und daß erst in zwölfter Stunde die notgedrungene Erkenntnis, daß man allein und gegen den absoluten Willen der Mächte den Strauß mit der überlegenen Türkei werde auszufechten haben, die Oberhand gewann. Es ist zum erstenmale der bulgarischen Regierung drastisch zum Bewußtsein gebracht worden, daß die Zeit vorüber ist, in welcher ein Balkanstaat auf einen Gegensatz zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland rechnen und hoffen konnte, diese beiden Mächte gegen einander auszuspielen. Der jetzige Schritt gegen die macedonischen Komitees und deren Führer beweist, was vernünftigerweise in Sofia schon seit dem Wiener Besuche des Grafen Lamsdorff hätte eingesehen werden sollen, daß kein Balkanstaat sich verweisen darf, dem nummehr in einem brennenden Falle erprobten gemeinsamen Willen Oesterreich-Ungarns und Rußlands, den Status quo auf der Balkanhalbinsel zu erhalten, sich zu widersehen.

Die Stellung der englischen Regierung.

London, 14. Febr. Eine Gruppe englischer Politiker hält es für eine Aufgabe des Londoner Kabinetts,

in die macedonische Angelegenheit aktiver einzugreifen. Es sind dies die Männer der alten Schule Gladstones, die sich von überlebten Traditionen nicht frei machen können. Sie meinen, daß England einen starken Druck ausüben sollte, um den Sultan zu ernstlichen Reformen zu veranlassen. Dies müßte nach ihrer Ansicht ohne Säumen geschehen, damit der Gefahr einer europäischen Verwicklung vorgebeugt werde. Die Frage, was England zu unternehmen hätte, wenn der Sultan seinem Drucke nicht nachgibt, hat man sich in den betreffenden Kreisen offenbar nicht vorgelegt. England wird sich den ihm als einer Signatarmacht des Berliner Vertrages zukommenden Verpflichtungen gewiß nicht entziehen. An eine Sonderaktion Englands in der macedonischen Angelegenheit können aber nur politische Dilettanten denken. Man hat in London auch keinen Anlaß, eine führende Rolle in dieser Sache für sich in Anspruch zu nehmen. Schon die Erwägung, daß dies einen Versuch zur Verschiebung der Stellung Oesterreich-Ungarns und Rußlands in der Macedonien betreffenden Aktion, somit zunächst unter allen Umständen eine Komplizierung der Frage bedeuten würde, muß genügen, um die Unhaltbarkeit einer solchen Kombination zu erkennen. Es liegt der englischen Regierung jede Absicht, dem Vorgehen der genannten Mächte Hindernisse in den Weg zu legen, durchaus fern. Sie wird ihnen vielmehr freie Hand lassen. Die Möglichkeit, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn ihrer Aktion einen Umfang geben könnten, der bei anderen Mächten Bedenken hervorrufen müßte, wird nicht besorgt. Ebenjowenig liegt ein Anlaß zum Verdacht vor, daß in St. Petersburg oder Wien Sonderinteressen verfolgt werden. Man hält vielmehr die Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns und Rußlands für loyale Staatsmänner, deren Pläne und Handlungen man mit vollem Vertrauen begleiten darf.

Die Stimmung in Frankreich.

Paris, 14. Febr. Während die politischen Kreise sich über die Situation auf dem Balkan beunruhigt zeigen, ist die Finanzwelt, welche eben am Werke ist, weitestgehend finanzielle Aktionen im Orient durchzuführen, frei von jeder Befürchtung. Die Vorbereitungen für das serbische Anlehen von 60 Millionen sind beendet, und der 26. Febr. bleibt als Emissionstermin bestimmt. Die Verhandlungen über die Unifizierung der türkischen Staatsschuld werden fortgesetzt und heute Morgen ist der Direktor der Deutschen Bank hier eingetroffen, um mit der hiesigen Gruppe über die Unifikationsfrage zu einem Resultate zu gelangen und um die Finanzierung der Bagdadbahn zu besprechen. Ganz andere Noten kennzeichnen die Stimmung in politischen Kreisen. Der Korrespondent der „Wiener Neuen Freien Presse“ sprach mehrere Persönlichkeiten aus der politischen und diplomatischen Welt. Einer der hervorragendsten Diplomaten von Paris, welcher aktiven Anteil an den Orientfragen seit drei Jahrzehnten genommen hat, geht von der Auffassung aus, daß die Entente zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn vollständig ist und daß diese beiden Mächte jede Konflagration verhindern werden, falls sich in Sofia oder Konstantinopel Geneigtheit zeigen sollte, die Dinge zu forcieren. Die Basis der ganzen Aktion der Mächte in der macedonischen Frage ist der Grundsatz: Keine Schwächung der Autorität des Sultans in seinen Provinzen. Also keine Autonomie für Macedonien, sondern administrative Reformen. Mit Bezug auf den Schritt der demokratischen Partei der bulgarischen Kammer, welche sich an Clemenceau und d'Estournelles mit der Bitte gewendet hat, für Macedonien einzustehen, erklärte der Diplomat, er erblicke darin einen Beweis für die Anschauung, daß den Bulgaren Reformen in Macedonien nicht genügen und daß sie eine weitergehende Aktion der Mächte wünschen. Der an die französischen Parlamentarier von bulgarischer Seite gerichtete Appell sei als Versuch aufzufassen, die öffentliche Meinung Frankreichs zu gewinnen, welche einen Druck auf den Minister des Aeußern, Delcassé, ausüben soll, um ihn zu zwingen, an die Stelle des Reformprogramms das Autonomieprogramm zu setzen. Aber Herr Delcassé, sagte der Diplomat, kann dies nicht, denn er wird sich nicht mit der Politik des verbündeten Rußland in Widerspruch setzen. Den Neuerungen einer in hohem Grade autorisierten bulgarischen Persönlichkeit, welche den politischen Ereignissen ganz nahe folgt und an denselben mitwirkt, kann der Korrespondent eine Bestätigung dieser Auffassung des Diplomaten entnehmen. Minister des Aeußern, Delcassé, beobachtet gegenüber den

bulgarischen Wünschen die reservierte Haltung, welche Frankreich als Allierter Rußlands notwendig einnehmen muß. Als der diplomatische Agent Bulgariens Herr Zolotovich, letzten Mittwoch Herrn Delcassé die Note Bulgariens überreichte, in welcher Bulgarien auf die Truppenansammlungen der Türkei in der Nähe der bulgarischen Grenze hinweist, fügte Zolotovich bei, er sei von seiner Regierung zu der Erklärung ermächtigt, daß Bulgarien keine Rüstungen vornehme, daß es keinerlei Mobilisierungsmahregeln durchführe. Herr Delcassé nahm Akt von dieser Erklärung und bemerkte, er werde den türkischen Votschafter in Konstantinopel anweisen, über die in der Note behaupteten Truppenansammlungen zu berichten und den Umfang derselben festzustellen. „Je ferai mon mieux pour la paix“, fügte Delcassé bei. Ueber die diplomatische Aktion der Großmächte sprach sich Delcassé nicht weiter aus. Man weiß das seit zwei Tagen in Bulgarien. Einer der hervorragendsten französischen Parlamentarier erklärte, daß die angestrebten Reformen die macedonische Frage nicht lösen können. Ohne Kostrennung vom türkischen Reich, sei es durch Einverleibung in ein anderes Staatsgebilde, wie es mit Ost-Rumelien der Fall war, sei es durch fremde Okkupation wie in Bosnien, gebe es keine Reformen, welche die erwünschte Wirkung erzielen könnten. Die Autonomie unter fremdländischer Kontrolle sei ein Auskunftsstück, ein Uebergangsstadium. Das will Bulgarien, aber Rußland will es nicht und Frankreich auch nicht.

Der Sultan und die bulgarische Regierung.

Konstantinopel, 14. Febr. Die Erbitterung der Pforte gegen Bulgarien ist durch entgegenkommende Erklärungen, welche ihr seitens des hiesigen diplomatischen Agenten Bulgariens, Herrn Geshow, erteilt wurden, einigermaßen gemildert worden. Die Pforte hielt im Laufe der betreffenden Auseinandersetzungen an der Wichtigkeit des Berichts ihres Aufseher Handelsagenten über die Vandenbildungen in Bulgarien, unter Einräumung der Möglichkeit einiger Uebertreibung in den einzelnen Zifferangaben, im wesentlichen fest. Herr Geshow erklärte, seine Regierung sei fest entschlossen, einer Fortsetzung dieser Tätigkeit in den Weg zu treten, was seitens der Pforte mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. Kommen auch bulgarische Maßnahmen etwas spät, um volle Wirkung üben zu können, würden sie dennoch zweifellos als Beweis guten Willens eine Beruhigung im Hilidj-Kiosk herbeiführen. Das türkische Ersuchen an die Mächte um hier einschreiten in Sofia hat bei diesen, nach Berichten der diplomatischen Vertretungen der Pforte, eine wohlwollende Aufnahme gefunden; man weiß in Konstantinopel, daß wiederholte Rat schläge in dieser Richtung in Sofia erteilt wurden, und daß die Anschauungen, denen diese Rat schläge entsprangen, seither keine Abschwächung, sondern eine Verstärkung erfahren haben, sowie daß über diesen Punkt für die bulgarische Regierung die Möglichkeit eines Zweifels auf der ganzen Linie ausgeschlossen sei.

Griechische Freicorps.

Athen, 14. Febr. Die hier anwesenden Epiroten und Albanier sollen beabsichtigen, durch eine Kundgebung die Aufmerksamkeit der Mächte darauf zu lenken, daß letztere bei ihren Bestrebungen für die Einführung von Reformen in der Türkei auf die epirotische und albanische Bevölkerung keine genügende Rücksicht genommen hätten. Sollte diese Kundgebung keine Beachtung finden, so würden sie ernstere Schritte unternehmen. Mit Bezug hierauf gibt das „Neon Asti“ der Erwartung Ausdruck, daß das Kabinett Delhannis für die Verhinderung etwaiger Demonstrationen in größerem Maßstabe Sorge tragen werde. Die griechische Bevölkerung erachte gerade jetzt alle Exkursionen von Nichtberufenen auf das Gebiet der auswärtigen Politik für höchst nachteilig und wünsche am allerwenigsten öffentliche Demonstrationen in Sachen Macedoniens. Der Verkehr eines Teiles der griechischen Universitäts-Studentenschaft mit dem seit einiger Zeit in Athen weilenden griechischen Freicorpsführer Kapitän Akuros (einem gebürtigen Macedonier) sei den maßgebenden Kreisen in hohem Grade unangenehm. Der Gedanke einiger Stöße, griechische Freicorps nach Macedonien zur Bekämpfung der Bulgaren zu entsenden, werde von allen einsichtigen Politikern mißbilligt. Seitens des Präsidenten des kürzlich in Athen gebildeten „Macedonischen Vereins“ sei die Zusage erteilt worden, daß der Verein in seinen Bemühungen zu gunsten der Griechen Macedoniens nur so weit gehen werde, als er auf die Zu-

stimmung und Unterstützung der Athener Regierung rechnen könne.

(Telegramm.)

* Konstantinopel, 16. Febr. Aus Adrianopel wird gemeldet, daß vor einigen Tagen eine bulgarische Bande von 12 Mann im Dorfe Moratschin, nördlich von Adrianopel, die männlichen bulgarischen Einwohner zusammengerufen und gezwungen wurden, zu beschwören, daß sie dem Komitee beitreten und dessen Tätigkeit unterstützen werden. Diejenigen, die den Eid nicht leisten wollten, wurden mißhandelt. Ferner wurden Einwohner damit betraut, Beiträge für das Komitee zu sammeln. Von Seite der türkischen Behörden sind Maßnahmen zur Ueberwachung der Dörfer getroffen worden.

Aus Elsaß-Lothringen

Kanonikus Simonis † — Das neue Apothekengesetz.
+ Straßburg, 14. Februar.

Mit dem vorgestern nach längerem Leiden verstorbenen Kanonikus Dr. Simonis, Superior der Niederbrunner Krankenschwestern, ist einer der Veteranen der elsässischen Politik dahingeshieden. Simonis bildete mit Guerber und Winterer das Dreigestirn, welches in den siebziger und achtziger Jahren am klerikalen Himmel in Elsaß-Lothringen leuchtete, und unter den elsäß-lothringischen Abgeordneten zum Reichstage eine führende Rolle spielte. Von den ersten Reichstagswahlen des Jahres 1874 an, vertrat Simonis den Wahlkreis Rappoltsweiler, und seine Wählererschaft erneuerte ihm unausgesetzt ihr Vertrauen, bis 1898 Verschwenden des Alters ihn nötigten, sein Mandat niederzulegen, welches darauf dem jetzigen Abgeordneten Wetterlé zufiel. Der verstorbenen Abgeordnete von Rappoltsweiler hat den Protest gegen den Frankfurter Frieden mit unterzeichnet, den seiner Zeit Herr Deutsch im Reichstage verlas, und bis an sein Lebensende ist Simonis der intransigante Parteimann geblieben, der dem Deutschtum eine unveröhnliche Gegnerschaft bewahrte! Dabei beherrschte Kanonikus Simonis, im übrigen ein Mann von vielem Wissen und von großer Arbeitskraft, die deutsche Sprache auf das Vollständigste und sprach vorzüglich deutsch, wie er zugleich ein tüchtiger Redner war, der namentlich in Volksversammlungen sehr erfolgreich zu sprechen verstand und auch vor Verbänden nicht zurückschreckte. Nach Ercheinung und Temperament gleich er etwas dem Kapuzinermonch aus „Wallensteins Lager“, und so war er denn im Grunde eigentlich mehr ein leidenschaftlicher Kolporter, der in Massenversammlungen gewisse volkstümliche Akzente anzuschlagen wußte, als ein wirkungsvoller Parlamentsredner und umsichtiger Politiker. Auf positive politische Leistungen und Erfolge konnte Simonis daher ebensowenig zurückblicken, wie seine übrigen Genossen aus der Zeit des jetzt verschollenen Protestes und er mußte erleben, daß die jüngere Generation sich von seinen Empfindungen und Ideen mehr und mehr abwandte, andere Wege einschlug und den veränderten Verhältnissen Rechnung trug. Simonis war zweifellos in seiner Art ein überzeugter und treuer elsässischer Patriot, dem die klerikale Presse verdienter Weise warme und ehrende Nachrufe widmet; aber seine politische Laufbahn hinterläßt keinerlei dauernde Spuren in der reichsständischen Geschichte.

Der dem Landesauschuss zugegangene Entwurf über die Errichtung und den Betrieb neuer Apotheken enthält folgende Hauptbestimmungen: Wer eine Apotheke errichten und betreiben will, bedarf hierzu der Genehmigung des Ministeriums. Die Berechtigung wird nur für den Betrieb in einem bestimmten Gebäude erteilt. Sie kann nicht auf andere Personen übertragen werden. — Die Genehmigung zum Betriebe der Apotheke erlischt: 1. wenn der Berechtigte die zur Eröffnung des Betriebes oder die zur Wiederaufnahme des eingestellten Betriebes von dem Ministerium gesetzte Frist verstreichen läßt; 2. mit der Zurücknahme der Approbation; 3. mit dem Tode des Berechtigten. — Den Erben des Berechtigten ist auf Antrag zu gestatten, daß der Betrieb der Apotheke noch ein Jahr lang nach dem Todesfall auf ihre Rechnung durch einen approbierten Apotheker fortgesetzt wird. Befinden sich unter den Erben die Witwe oder ein noch nicht 18 Jahre altes Kind des Berechtigten, so kann die Fortsetzung des Betriebes bis zur Wiederverheiratung der Witwe, oder bis zu dem Zeitpunkt gestattet werden, zu welchem das Kind das achtzehnte Lebensjahr vollendet. In allen Fällen, in welchen die Genehmigung zum Betriebe einer Apotheke erteilt werden soll, hat eine öffentliche Ausschreibung zur Verwerbung zu erfolgen. — Die zurzeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes bestehenden Apotheken werden durch die neuen Bestimmungen nicht berührt.

Damit wird für die neuen Apotheken in Elsaß-Lothringen das System der persönlichen Konzession eingeführt, während bis jetzt die Realkonzession das hier geltende Recht ist. Das letztere heute bestehende System hat hierzulande jedoch zu vielen Unzuträglichkeiten und zu einem wahren Apothekenschacher geführt. Das neue Gesetz will diesem allgemein empfundenen Mißstande wenigstens für neue Apotheken ein vorläufiges Ende setzen. Es wird dann allerdings hier Apotheken mit Realkonzession und solche mit persönlicher Konzession geben. Bekanntlich aber ist in Aussicht genommen, das Apothekenwesen durch Reichsgesetz einheitlich für das Reich zu regeln, und nur, weil diese reichsgesetzliche Regelung noch in einiger Ferne zu schweben scheint, hat sich die reichsständische Regierung entschlossen, auf dem Wege der Landesgesetzgebung zunächst schreienden Mißständen im hiesigen Apothekenwesen nach Möglichkeit entgegen-

zutreten und damit zugleich wiederholt gefährdeten Wünschen des Landesauschusses zu willfahren.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 16. Februar.

Gestern vormittag nahmen Ihre Königlichen Hoheiten die Großherzogin, der Erbprinz und die Erbprinzessin an dem Gottesdienst in der Schlosskirche teil. Seine königliche Hoheit der Großherzog war durch Arbeiten am Besuch des Gottesdienstes verhindert. Zur Frühstückstafel erschienen Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin zur Lippe, Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Karl und Gemahlin, Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Max, sowie Höchster Bruder, Seine königliche Hoheit Prinz Georg Wilhelm.

Den geistigen Abend verbrachten die Höchsten Herrschaften in engerem Kreise.

Heute vormittag 10 Uhr empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats Geheimrat Dr. Wieland zum Vortrag und nahm dann den Vortrag des Präsidenten des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts Geheimrats Freiherrn von Dusch entgegen. Danach meldete sich der Generalleutnant von Puel, Kommandeur der 28. Division. An der Frühstückstafel der Höchsten Herrschaften nahm Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm teil.

Nachmittags 3 Uhr besuchte Seine königliche Hoheit der Großherzog Seine Großherzogliche Hoheit den Prinzen Karl, Höchster Bruder, welcher seit gestern abend wieder unwohl ist und sich in ärztlicher Behandlung befindet. Von 4 Uhr an hörte Seine königliche Hoheit die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsrats Dr. Seyb.

Heute abend 8 Uhr findet ein Hofball statt, zu welchem über 800 Personen Einladungen erhalten haben.

— (Großherzogliches Hoftheater.) Die Aufführung der Adamischen Oper „Der Postillon von Conjeac“ sollte einem Karlsruher Kind, Herrn Heinrich Hensel von der Frankfurter Oper, Gelegenheit geben, seinen Landsleuten sich in einer seiner besten Rollen zu präsentieren, und den Beweis abzugeben, daß die schönen Erwartungen, welche man ebendort gelegentlich früherer Gastspiele als „Lionel“ und „Maurico“ auf seine künstlerische Weiterentwicklung gesetzt, sich nunmehr außerordentlich glänzend erfüllt haben. Herr Hensels Stimme ist voller, besonders in Mittel- und Höhe ist er von tragfähiger, der Art besimmter und freier geworden, nur die Tiefe hätte noch eine stärkere Revision nötig, und müßte sich noch längerer Losung finden. Von einigen Stellen nun abgesehen, welche in der Intonation etwas zu tief geraten, möglicherweise aber den ungewohnt unglücklichen akustischen Verhältnissen unserer Bühne zuzuschreiben sind, war der Gesamteindruck der Leistung ein sehr befriedigender; warmer empfindungsreicher Ausdruck im musikalischen Vortrag und ein lebenswichtig natürliches, verständnisvolles Spiel einigten sich dazu aufs vorteilhafteste. Die überaus vollläufige Erscheinung des Hörers (wir hörten von ausverkauftem Hause), bereitete dem Gast eine überaus herzliche und warme Aufnahme. Trotz aller Begabung fürs koloraturreiche und der unübertrefflichen Spielgewandtheit Fräulein Angerer, machte ihre Darstellung der „Madelaine“ einen wirkungslosen Eindruck. Mit mehr Sicherheit bei seiner Sache könnte Herr Nordmanns „Hjorn“ darstellerisch und gesanglich noch besser wirken. Sehr anerkennenswert spielte Herr Meyer den „Marquis des Corcy“, den Dialog sprach er vorzüglich. Um nötigen Schwung und Glätte der Aufführung machte sich Herrn Lorenz Leitung verdient.

— Mit der Wiederaufnahme von Boieldieus romanzen- und liebreicheren Oper „Die weiße Dame“ zu neuer Glanz im Spielplan unserer Hofoper hat sich unsere Hoftheaterintendantin großen ungeteilten Dank errungen. Die Gelegenheit und klassische Schönheit dieser vom Studium Mozartscher Werke beeinflussten Musik, die Sauberkeit und klare Feinheit der Partitur, und die „Korrektheit“, wie Karl Maria von Weber sagt, welche, den Meister bezeichnend, allein Anspruch auf Dauer gibt, sicherte dem Werke auch gestern wieder einen gleichmäßig würdigen Erfolg. — Die Titelrolle war durch Fräulein Angerer wenig glänzend vertreten. In Herrn Rosenbergs besitz unser Ensemble immer noch einen hochstehenden Interpreten des „George Brown“ und seine feine, höchst geschmackvolle Gesangskunst erwarb sich allenthalben vollste Würdigung. Als weitere wesentliche Stützen der gelungenen Aufführung erwiesen sich die Damen Wärmersperger (Jenny), Friedlein (Margarete), der letzteren stimmungsvoller Vortrag des Spinnliedes im zweiten Akt sei besonders lobend erwähnt, sowie die Herren Bussard (Dion) und Keller (Gabelone). Chor und Orchester standen auf der Höhe ihrer Aufgabe.

£ (Zur Feier des Papstjubiläums) hatte sich gestern im großen Festhallsaal eine überaus zahlreiche Festversammlung eingefunden. Der Saal und die Galerie waren dicht besetzt. Außer den Vorsitzenden des Festkomitees, den Herren Geh. Rat Dr. v. Beech, Senatspräsident Loës und dem Präsidenten des katholischen Oberstiftungsrats, Feher, bemerkten wir unter den Anwesenden die Herren Oberhofmarschall Graf v. Andlau, Ministerialdirektor Geh. Hofrat Büsch, Geh. Kabinettsrat Kammerherrn v. Chelius, Geh. Oberreg.-Rat Hörenbach, Oberst v. Wed, auch zahlreiche Damen wohnten dem Fest bei. Auf dem Podium des geschmückten Saales war eine Kolossalbüste Leo XIII. aufgestellt, hier hatte auch der aus 350 aktiven Mitgliedern der katholischen Kirchenchor Karlsruhe-Mühlburg bestehende Sängerkorps Platz genommen. Unter Begleitung einer Abteilung der Leibgrenadierbatterie begann der Sängerkorps die Feier mit dem Vortrage eines Festchors von Ritterer. Hierauf hielt Herr Senatspräsident Loës eine kurze Begrüßungssprache. Er gedachte der Worte, die Seine Majestät der Kaiser im Juni vorigen Jahres in Nachen gesprochen, in denen er dem Gedanken Ausdruck verliehen, daß die Quelle aller sittlichen Kraft die Religion sei. An beide Konfessionen seien die Kaiserworte gerichtet. Die Katholiken seien bereit, jedem, der ihnen in christlichen Lager begegnet, ein „Gut Freund“ zuzurufen. Im Zeichen, das jeder Christ hochhält, im Zeichen des Kreuzes, heiße er die Versammlung herzlich willkommen. Bald darauf ergiff der päpstliche Geheimkammerer, Herr Geistlicher Rat Dr. S. Wertmann zur Festrede das Wort, und schloß das

so überaus arbeits- und segensreiche Leben des Heiligen Vaters, dem es vergönnt ist, nach dem 50jährigen Priesterjubiläum im Jahre 1888, nach dem goldenen Bischofsjubiläum 1893, jetzt auch das 25jährige Pontifikat zu feiern. Mit einem Hoch auf Papst Leo XIII. schloß er seinen etwa einstündigen, bildreichen und fesselnden Vortrag. Hierauf sang der Chor das Jubiläumsgesang von Goller, und nachdem Herr Erb. Geistlicher Rat Stadtdeskan Knörzer ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und Seine königliche Hoheit den Großherzog ausgebracht hatte, fand die Feier mit dem allgemeinen Gesang „Großer Gott, wir loben Dich“ ihren Abschluß.

(Der Seniorchef der Firma F. Wolff & Sohn hier, Friedrich Wolff), der seit Gründung der Firma im Jahre 1857 im Geschäft tätig ist, feierte gestern seinen 70. Geburtstag. Am Vorabend brachte das gesamte Personal (480) bei einem Festakt im Fabrikpavillon seine Glückwünsche dar. Nach Gesangsvorträgen eines gemischten Chors des Fabrikpersonals erfolgte die Gratulation der verschiedenen Deputationen des kaufmännischen und Fabrikpersonals, sowie die Ueberreichung einer Glückwunschkarte, ausgeführt von Hofbuchbinder E. Scholl Nachf., nach Entwurf von Herrn Direktor Hoffacker. Der Gefeierte dankte und teilte mit, daß er zu dem bereits bestehenden Hilfsfond einen Betrag von 20 000 Mark hinzu geschenkt habe. Der Gemahlin des Jubilars wurde eine Blumenkrone überreicht. Gestern wurde Herrn Wolff ein Morgenständchen durch eine Abteilung der Artilleriemusik dargebracht.

(Deutsche Koloniale Jagdausstellung.) Seine königliche Hoheit der Großherzog erteilte dem Komitee für die im Jahre 1903 in Karlsruhe zu veranstaltende Deutsche Koloniale Jagdausstellung zum Zwecke der Förderung dieses Ausstellungsunternehmens die nachgesuchte Genehmigung, im Jahre 1903 unter Einhaltung des vorgelegten Verlosungsplanes eine Lotterie zu veranstalten, bei welcher zusammen 100 000 Lose, das Stück zu 1 Mark ausgegeben werden, und Geldgewinne im Gesamtbetrag von 25 000 Mark, sowie Gegenstände im Werte von 15 000 Mark, somit Gewinne im Gesamtbetrag von 40 000 Mark zur Auspielung gelangen.

(Deutscher Verein für Volkshygiene, Ortsgruppe Karlsruhe.) Donnerstag, den 19. Februar, abends halb 9 Uhr, hält Herr Hofrat Professor Dr. Reisinger im großen Rathhauseal einen Vortrag über „Die Luft im Hause und im Freien“.

(V. Künstlerkonzert), veranstaltet von der Konzertdirektion Hans Schmidt. Der Pianist Leopold Godowsky, der am Mittwoch im Museumsaal zum erstenmal vor dem hiesigen Publikum spielen wird, hat in Berlin, wo er im zweiten Konfertonkonzert auftrat, die anerkanntesten Kritiken gefunden, besonders wird er als hervorragender Chopinspieler gefeiert.

(Der erste Karlsruher Rhnologenklub) veranstaltet vom 3. bis einschließlich 5. Oktober d. J. eine internationale Ausstellung von Stunden aller Nationen. Zu diesem Zwecke hat der Stadtrat den vorderen und hinteren Teil der städtischen Ausstellungshalle zur Verfügung gestellt.

(Sitzung der Strafkammer III vom 12. Februar.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dürr. Vertreter der Groß. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Meißner. — Der Führer Karl Seiler aus Eintracht stand wegen Anreizung einer Person des Soldatenstandes zum Ungehorsam gegen Befehle vor der Strafkammer. Der Beschuldigte fuhr am 11. November mit einem von ihm gelenkten Bierwagen an dem Majatater Exerzierplatz vorbei. Auf demselben wurden gerade Mannschaften der 5. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 111 im gedächtnisreichen Einzelgange infruiert und ihnen dabei den Befehl gegeben: „hinlegen“. Seiler, der dieses Kommando gehört, rief den Soldaten zu: „O Ihr dummen Teufel, legt Euch doch nicht hin!“ Der die Aufsicht führende Offizier beauftragte daraufhin einen Wäpeldiener und zwei Soldaten, den Namen des Führers festzustellen. Seiler widersetzte sich dem, unter fortwährendem Schimpfereien. Es gelang aber trotzdem, seine Person zu ermitteln. Er wurde zur Anzeige gebracht und heute mit 8 Wochen Gefängnis, abzüglich 1 Woche Untersuchungshaft bestraft. — In Durlach wurde im Dezember v. J. in der Person des Reittweites Jakob Steinhart aus Imringen ein geliebener Schwinder festgenommen, der sich als der Reittweide einer fürstlichen Persönlichkeit ausgegeben und es verstanden hat, einen Durlacher Geschäftsmann um ein Darlehen und einen Wirt um 10 Mark für verabreichte Speisen und Getränke zu schädigen. Der mehrfach vorbestrafte Angeklagte erhielt 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. — Es ergingen ferner folgende Urteile: Dienstknecht Wilhelm Hertwed aus Viechtheim wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung und Beleidigung des Landesherrn 5 Monate 2 Wochen Gefängnis, abzüglich 1 Monat und 2 Wochen Untersuchungshaft; Metzger Christian Schollmaier aus Unterhaching wegen Diebstahls und Betrugs 6 Monate 1 Woche Gefängnis, 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde; Metzger und Viehhändler Mayer Kahn aus Kuppenheim wegen Uebertretung gesundheitspolizeilicher Vorschriften 20 Mark Geldstrafe.

▲ (Aus dem Polizeibericht.) Am Samstag Abend wurde wiederum ein Dienstmädchen, welches die Wohnhaft hatte, ihr Portemonnaie in den Händen zu tragen, das selbe mit 19 Mark 50 Pf. und einem goldenen Ring von einem unbekanntem Manne in Nordweststadtteile geraubt. — Verhaftet wurden ein Tagelöhner aus Speyer, weil er in der Nacht zum 14. dieses Monats im Stadtteil Mühlburg ohne jeglichen Anlaß einen an ihm vorbeigehenden Schuhmann beschimpfte und ihn tätlich angriff, wobei er zwei Säbelhiebe erhielt, ein 21 Jahre alter Buchhalter aus Volchen, der gestern abend auf der Kaiserstraße einem 11 Jahre alten Mädchen ein Zehnmarchstück entwandte und zwei Studierende, welche in der Nacht zum 12. d. M. in der Karl Wilhelmstraße sieben Pfoten einer Einfriedigung demolierten und dadurch dem Eigentümer einen Schaden von etwa 50 Mark zufügten. — Ein 42 Jahre alter, arbeits- und obdachlos fuhrte suchte sich in der Nacht vom 15. auf 16. d. M. in der Scheune eines hiesigen Fuhrunternehmers ein Nachtquartier zu verschaffen. Er fiel dabei vom Gebälk auf die Tenne und zog sich ansehnliche schwere innere Verletzungen zu. Der Verunglückte wurde heute früh 5 Uhr von Bedienten des Fuhrunternehmers aufgefunden und mittels Tragbahre ins städtische Krankenhaus verbracht.

* Heidelberg, 15. Febr. Anlässlich des Hinscheidens Seiner Erzlehen des Herrn Staatsministers Dr. Hoff wurde an die Witwe desselben seitens des Herrn Oberbürgermeisters Bildens namens der Stadt Heidelberg ein Beileids-telegramm gerichtet. Staatsminister Dr. Hoff war bekanntlich Ehrenbürger unserer Stadt.

* Raftatt, 16. Febr. Die heute vormittag 10 Uhr stattgehabte außerordentliche Generalversammlung der Aktiengesellschaft Waggonfabrik Raftatt war von 41 Aktionären mit 1860 Aktien besetzt. Der Vorsitzende, Geh. Kommerzienrat Schneider, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die letzte Generalversammlung resultatlos verlaufen; der Aufsichtsrat habe sich, leider vergebens, bemüht, einen Käufer zu finden oder eine Anlehnung an ein gutes Unternehmen zu Stande zu bringen. Darauf habe die Verwaltung sich noch einmal mit den

